

B  
1122





4890

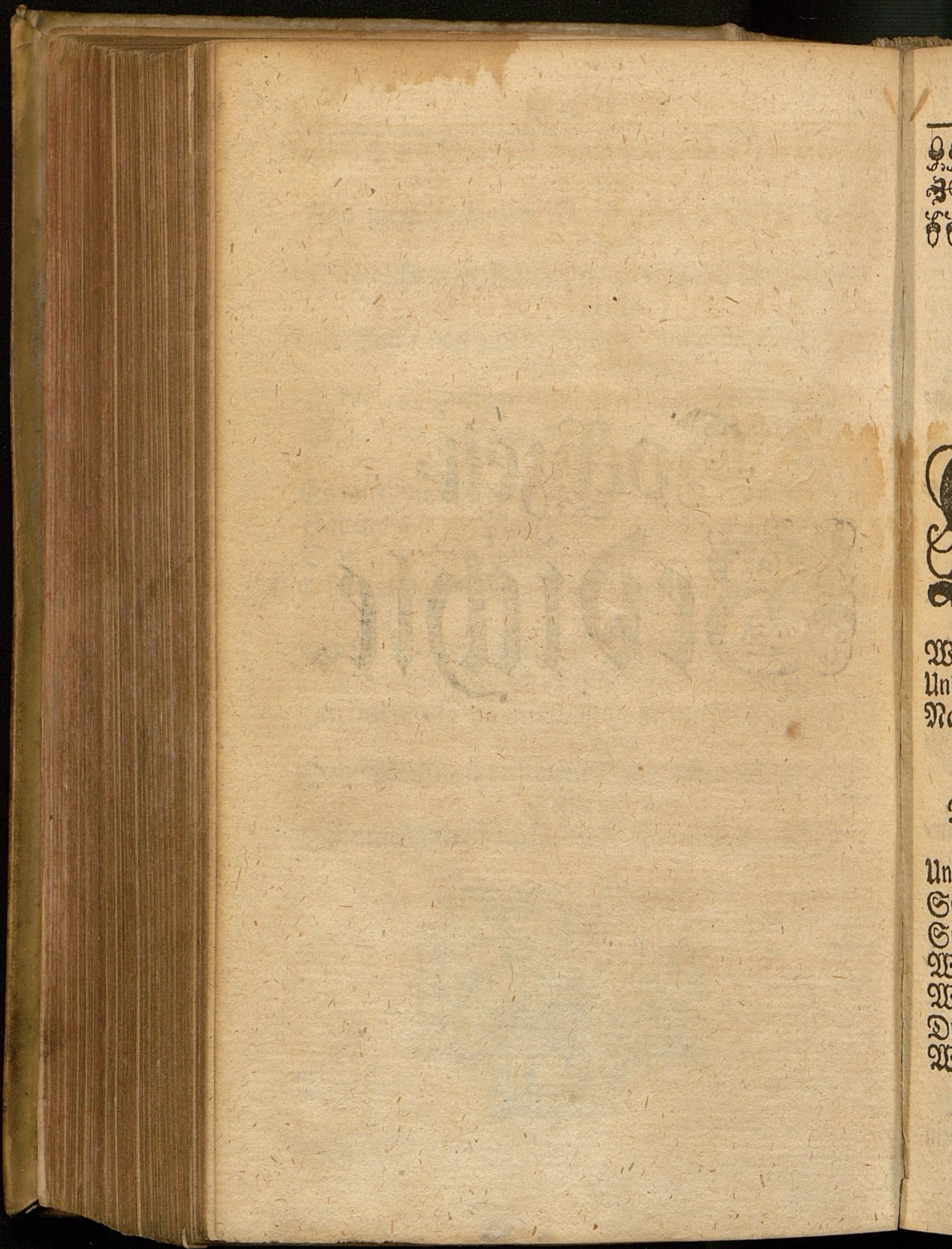


Hochzeit=  
Bedichte.

h  
de  
it  
d  
n/  
e  
n/  
n.  
es  
y/  
is  
st







100

100

Un  
100

Un  
100







# Die Weichsel- Nymfen

an eine  
Königliche Braut.

**W**omm / Königliche Braut / zu Kronen  
auserköhren /  
Dein Blut kennt mehr als eine Welt /  
Was Purpur um und in sich hält /  
Ist nur vor Könige geböhren.  
Wir öffnen dir die treue Brust /

Wir bücken uns zu deinen Füßen /  
Und unser Strom kriegt eine Lust /  
Nach deines Willens Schluß / und auf dein Wort  
zu flüssen.

Die Donau baute dir die glatte Winter- Brü-  
cken /  
Und macht aus Eiß dir eine Bahn :  
Schaust du die Weichsel freundlich an ;  
So bricht ihr Eiß in tausend Stücken.  
Was schmelzt nicht deiner Strahlen Macht ?  
Was kan vor dir gefroren bleiben ?  
Die Kronen hat in Brandt gebracht /  
Wird um den Weichsel- Strom den Winter bald  
vertreiben.

A 2

Was



Was nur dein Fuß berührt / muß Graß und Blü-  
men geben /

Dein Athem führt den Frühling ein;  
Dein Himmelreicher Tugend-Schein /  
Gibt der Natur ein neues Leben.  
Vor deiner Hand verbleicht Jესmin /  
Und wünscht in solcher auch zu sterben.  
Die Rose schäzket für Gewinn /  
Nach deiner Lippen Glanz ihr zartes Blat zu fär-  
ben.

Die Vogel dencken schon auf süsse Hochzeit = Lie-  
der /

Dein Glanz macht ihre Frühlings-Zeit /  
Des Jahres beste Liebligheit /  
Kömmt nur durch deine Schönheit wieder.  
Es will sich Ufer / Wald und Feld /  
In grün und bunte Farben kleiden /  
Und was der Winter raues hält /  
Wird durch den heissen Blick der klaren Augen schei-  
den.

Dein König küßt dich schon in lieblichen Gedan-  
cken;

Ein Mahl-Werck wird ihm zum Magnet;  
Das Zimmer wo dein Bildniß steht /  
Wird vor sein Aug' ein süßer Schrancken.  
Er höret schon / wie dein Mund  
Mehr als die Mutter-Sprache liebet;  
Uns aber ist es ja vergunt:  
Daß man sich selber dir zu einem Opffer giebet.

Dein



Dein Antlitz wird sich uns als neue Sonne zeigen;

Dein Diamant als Firmament;

Das was sich groß und schöne nennt /

Wird sich vor deinem Throne neigen.

Was Pohlen heist / vergnüget sich;

Und wir erkühnen uns zu scherzen:

Gibt Oesterreich dem Pohlen dich;

So giebet Pohlen dir den König und die Herzen.



Die  
verliebte Vereinigung  
der

Schwanen und Rosen.

Die Göttin in der Schoß der wilden Fluth entsprossen /

So mehr zerschmolzen Saltz als süße Milch genossen /

Als sie die Muschel hat gewieget in der See /

Die nu vor langer Zeit an ihrem Sieges-Wagen

Das schönste Theil der Welt als Slaven hat geschlagen /

Schlug ihr ein schönes Zelt auf neu-gefallnem Schnee.

Desselben werther Zeug war von Catayer-Seide /

So ihm der edle Wurm spinnt zu dem Ehren-Kleide /

Wenn er beflissen ist zu ändern seinen Stand /

St 3

Sta-



Flascaler = Euchenil und frembde Scharlach = Beeren

Die wolte diß Gewandt zur Farbe nicht begehren /  
Weil solche Kostbarkeit es noch zu schlecht befand.

Ein Ding das weder Wurm noch Beere geben können /

Ließ Venus meisterlich in das Gewebe rinnen ;  
Sie hatte längst darzu gesamlet in ein Glas /  
Und diesen Saft geschärfft durch der Verliebten  
Thränen.

Ein mehrers kan davon die Feder nicht erwehnen /  
Genug / Aurora war vor dieser Nothe blaß.

Die Pracht aus Potosi erhöht von Bengals Schätzen /

Die wolte sich vermählt auf diesen Purpur setzen /  
Es fand sich umb und umb ein Stückwerck kluger  
Hand /

Der Nadel = Stich verrieth / was Psiche vor gewesen /

Wie Cäsar um den Nil die Blumen abgelesen /  
Und sich der Hercules bey funffzig Bräuten fand.

Das Seil = Werck umb und umb kam von den reinsten  
Haaren /

So auf verliebter Haut zuvor gestanden waren /  
Cupido hatt' es selbst mit Pfeilen angepflückt /  
Man schaute nechst dabey den leichten Wagen stehen /  
Dem Phöbus Fahr = Zeug selbst nicht gleiche weiß zu  
gehen /

Wenn sein vergoldtes Rad die faule Welt erweckt.

In



In diesem Zelte saß auf einem hohen Throne  
 Die Venus / dazumahl geziert mit einer Krone /  
 In welcher Ost und West verschwendet Werth und  
 Schein /

Das reich=gerollte Haar schwamm auf den vollen  
 Brüsten /

Die zwar als Nachbarin einander freundlich grü-  
 sten /

Doch von einander nicht berühret wolten seyn.

Cupido saß nicht weit von seiner Mutter Füßen /  
 Man schaut ihn dazumahl die weissen Schwanen  
 Füßen /

Von Venus zarter Haut allein beschämt gemacht:  
 Sie sprach: Du Bösewicht / willst ewig müßig lie-  
 gen /

Dein Pfeil vergift die Kunst der Jugend obzusiegen /  
 Du bist ikund auf nichts als Büberen bedacht.

Die eine Taube hast du neulich fast erdrücket /  
 Den Schwanen unvermerckt die Federn ausgeplük-  
 ket /

Und meinen Perlen=Schmuck gebraucht zum Kinder=  
 Spiel:

Du Lecker solst nun auch vor deine Fehler büßen /  
 Zur Straffe wirst du mir ikt Rosen holen müssen /  
 Sie seyn auch wo sie seyn: genug vor dich / ich will.

Was / Mutter / sagt er ihr / was habt ihr mir befoh-  
 len?

Was Flora nicht gewehrt / soll euch Cupido holen?  
 Das Wollen ist umsonst / wenn Möglichkeit gebriecht:



Der Strahl von oben her / des Frühlings süsse Tau-  
en /

Die lassen Wald und Feld beblümt und lieblich schau-  
en /

Die kalte Winter-Schoß zeugt solche Kinder nicht.

Die Venus war entrüst / und eilte von dem Thro-  
ne /

Sie nam den Gürtel ab / und sprach zu ihrem Soh-  
ne:

Du weißt gewiß noch nicht was meine Straffe kan /  
Du bleibst nicht ungepeitscht / verweilest du zu dra-  
ben /

Ich will und muß von dir iht Winter-Rosen haben /  
Sonst streich ich dir die Haut mit Purpur-Blumen  
an.

Der arme Knabe lieff / mit Schrecken in den Len-  
den /

Mit Kengsten in dem Sinn / mit Zittern in den Hän-  
den /

Mit Bleichheit um den Mund / mit Flügeln um den  
Fuß;

Er sucht auf Berg und Thal / und in den tieffsten  
Gründen /

Es konte seine Hand doch keine Rosen finden /  
Erstarrt von kalter Luft / ermüdet von Verdruß.

Er murrte bey sich selbst: Soll ich nu Blumen le-  
sen /

Der ich zuvor ein Gott der Herzen bin gewesen?  
Ein rother Mund ist mehr als tausend Rosen werth.

Ich



Ich will mich wiederum von meinem Bogen nehmen /  
Denn was unmöglich ist / kan keiner nicht begehren /  
Ich weiß wie leichte sich der Mutter Zorn verzehret.

Es ward in einer Stadt auf einem weitem Saale  
Viel jung-gesinntes Volck ergezt durch Tanz und  
Schale /

So unser Jahre Lenz vor andern frölich macht ;  
Ein angenehmer Scherz versüßte Franck und Spei-  
sen /

Ein künstlich Seiten-Spiel und schöner Lieder Wei-  
sen

Verlängte Scherz und Lust / verkürzte Sorg' und  
Nacht.

Cupido hatte diß / ich weiß nicht wie / vernommen ;  
Er wünschte nichts so sehr / als auch dahin zu kom-  
men ;

Doch wolt' er nicht entblößt vor keuschen Augen stehn /  
Er kauft' ein leichtes Kleid von einem Gauckler-Knas-  
ben /

Und bat er möchte doch wie sonst Erlaubniß haben /  
Mit einem kleinen Sprung' entgegen hier zu gehn.

Es trug das liebe Volck darüber schlecht Bedencken /  
Cupido zeigte sich mit viel geschwinden Rencken /  
Sein erstes Neigen ward des Lachens werth ge-  
schätzt ;

Den Bogen hatt' er ihm in einen Reiß verkehret /  
Des Köchers tieffe Schoß von Pfeilen ganz gelee-  
ret /

Und vieler Vogel Art davor hinein gesetzt.



Er ließ aus Büberen bald diese Thiere fliegen /  
 Viel griffen hin und her / in Hoffnung was zu kriegen /

Auch der Behutsamkeit riß hier das Lachen aus :  
 Man hört' ihn Nachtigal und Lerche gleiche singen /  
 Man schaut' ihn durch den Reiff' und über Stühle  
 springen /

Sein Mund war Taube / Hahn / Gans / Storch und  
 Fledermauß.

Cupido wuste sich so artig zu bequemen /  
 Das kein Bedencken war ihn auf die Schoß zu nehmen /

Man schenckt' ihm Marmelad' und Genuesser Werck /  
 Man ließ Canari-Sec in seine Kehle fließen /  
 Ihm vor gehabte Müh' die Lippen zu versüßen /  
 Es hielt ihn iederman vor einen kleinen Zwerg.

Man scherzte so mit ihm befreyt von allen Sorgen /  
 Als er den leichten Pfeil / so er bisher verborgen /  
 Durch Farb und Band verstellt aus einer Falte  
 nahm :

Es hatt' ihn längst zuvor ein starcker Saft durch  
 beizet /

Davon auch nur der Dampff den Geist zur Liebe  
 reizet /

Die vor dem Sünden-Fall uns in die Adern kam.

Er fuhr mit diesem Pfeil in Gold und Porcelane /  
 Besonders merckt er ihm ein Glas mit einem Schwa-  
 ne /

Und eines dessen Mund wie eine Rose war ;

In



In dieses trachtet er das süsse Gift zu bringen /  
 Rosell' und Olerin mit Liebe zu bezwingen ;  
 So nennen wir izund das angenehme Paar /

Das Absehn gieng nach Wuntsch; nach diesem schlau-  
 en scherzen

Gloß das Getrânck in Mund / die Lieb' in Geist und  
 Herzen /

So endlich aus dem Herz' auch in das Auge trat ;  
 Das Auge / so in uns verdolmetscht wenn wir schwei-  
 gen /

Und durch verliebten Blick von ferne pflegt zu zeigen /  
 Wie dessen Cristallin auch seine Zunge hat.

Cupido war erfreut durch dieses Sieges-Zeichen /  
 Und seines Wuntsches Ziel mit Freuden zu errei-  
 chen /

So steckt er bey dem Licht' ein rundes Wesen an.  
 Es gleichte sich an Form den kleinen Feuer-Ballen /  
 Diß ließ er wohl entbrandt hin auf den Boden fal-  
 len /

Davon ich den Geruch nicht wohl beschreiben kan.

Diß was der Araber schaut überflüßig rinnen /  
 Wird dieser Liebligheit nicht ähnlich werden können /  
 Und die Versammlung kam in einen solchen Stand /  
 Daß endlich alle Krafft der Augen sich verlohren /  
 Und unser werthes Paar zum Liebes-Sieg erkoh-  
 ren /

Mehr durch Gewölck als Rauch sich ganz umhüllt be-  
 fand.

Es



Es ward durch solchen Damff fast unvermerckt be-  
stricket /

Mit lieblicher Gestalt aus diesem Saal entrückt /

Es schaute nicht von wem : und wuste nicht durch  
was :

In kurzen fand' es sich in dieses Zelt geführet /

Wo man Natur und Kunst vermählt zu seyn verspüh-  
ret /

Und Venus / auf dem Schnee / in Blut und Flamm-  
men saß.

Roselle stund nunmehr für den verliebten Throne /

Cupido sprach / was gibt die Mutter mir zu Lohne ?

Nach Rosen solt' ich gehn : Hier habt ihr Sie und  
Mich :

Die Rose so allhier der Wangen Feld umschren-  
cket /

Und da die Keuschheit hat ihr Bildniß ausgehencket /  
Lobt ohne frembden Ruhm durch Schönheit selber  
sich.

Die Röthe so ihr izt in das Gesicht steiget /

Und einen Frühlings-Strahl von tausend Rosen zei-  
get /

Ist dieses was die Zucht mehr als Rubinen schätzt :

Die Rosen so allhier mit Lilien sich vermählen /

Und ihr der Augen Licht zum Sonnenschein erwäh-  
len /

Seyn Blumen von Natur in warmen Schnee ge-  
setzt.

Der



Der ihr zur Seiten steht / und bald in zarter Jugend  
Mit Früchten sich versorgt der Sprachen / Kunst und  
Eugend /

Und zeitlich hat gelernt den Greisen gleiche seyn ;  
Den Gene / Tems und Po mit Weißheit ange-  
bauet /

Und der die Tyber nicht vergebens angeschauet /  
Der stellt sich / Mutter / euch / zu einem Opffer ein.

Er hofft ein Amber = Wort von eurem zarten Mun-  
de.

Zeigt daß ihr Venus seyd / verkürzt ihm Noth und  
Stunde.

Und nehmt diß edle Paar zu euren Diensten auf /  
Bestrahlt ihm Brust und Brunst durch viel geneigte  
Blicke /

Verknüpfft es durch ein Band gewircket von Gelü-  
cke /

So Nichtschnur werden kan von Lieb' und Lebens-  
Lauff.

Sie nahm darauf diß Paar / und bließ in seine Flam-  
men /

Sie drückt Ihm Hand und Hand / ja Herz und Herz  
zusammen /

Sie that ihm einen Wuntsch / und gab Ihm einen  
Kuß /

Sie sprach es müssen Euch die Rosen lange blühen /  
Und sie der Reiff umsonst zu bleichen sich bemühen /  
Ja stets verjünet seyn durch süßen Überfluß.

Der



Der Himmel lasse hier des Segens-Taue rinnen /  
 Die Parcen müssen euch so feste Faden spinnen /  
 Die der gestählte Zahn der Zeiten nicht durchbricht /  
 Es muß' Euch Liebligheit zu Betr' und Fische die-  
 nen /

Die Freud um euer Hauß mit breiten Blättern grü-  
 nen /

Und der gewölkte Nord schwäch' Eure Flammen  
 nicht.

Versäumet aber nicht die Euch gewünschte Stun-  
 de / (de /

Brecht Zucker = Rosen iht einander auf dem Mun-  
 Durch einen warmen Kuß der nach dem Herzen  
 schmeckt.

Nicht ändre / liebste Braut / durch dieses dein Ge-  
 sichte /

Es ist ein' alte Kost / ein' Paradies = Gerichte /  
 So Adam fertig fand von seinem Schlaf erweckt.

Es muß' Euch diese Tracht mehr süße Bissen geben /  
 Als Federn um die Brust von meinen Schwanen  
 schweben /

Lebt von der Jahre Frost noch lange Zeit befreyt.  
 Es müssen sich umb Euch des Ruhmes = Flügel brei-  
 ten /

Und dessen heller Schall Euch überall begleiten  
 Erreicht der Väter Wiß / der Mütter Frömmigkeit.

Die Venus überspann hierauf mit weicher Seide /  
 So deckt und nicht beschwert / die angenehme Beyde /  
 Ihr Athem rühret' Ihn' die Funcken-volle Brust ;  
 Sie



Sie brandten ohne Schmerz / und scherzten mit ein-  
ander /

Auch mitten in der Blut als treue Salamander /  
Ein süßer Seuffzer war der Auffbot ihrer Lust.

Die Geister nekten sich in Schalen von Rubinen /  
Die Lippen musten hier zu feuchten Feldern dienen /  
Sie rennten ab und zu auf dieser Purpur-Bahn /  
Aus einem kurzen Ach entstand ein langes Lachen /  
Die Zungen fonten nicht viel gleiche Silben ma-  
chen /

Weil heisse Liebe sich nicht wohl verworten kan.

Cupido schlug hierauff mit Freuden in die Hände /  
Er sprach / gewehrt der Welt viel süsse Liebes-Brän-  
de /

Denn Asche sammet man auf dieser Brand-Statt  
nicht.

Befleisst Euch ungesäumt ein Ebenbild zu pregen /  
So bey den Freunden wird diß Freuden-Wort erre-  
gen /

Schaut Dlorinens Geist / Rosellen Angesicht.



Der



## Der aus dem Himmel ver- bante Cupido.

**D**er kleine Wunder-Gott / der Meister meis-  
 ter Herken /  
 Der zu vermählen weiß den Schmerzen  
 mit dem Schmerzen /  
 Und unsre Thränen ihm vor seinen Balsam hält /  
 Der ward so bald er nur aus Mutterleibe kommen /  
 Auch in der Bürgerschaft des Himmels aufge-  
 nommen /  
 Und als ein kleiner Gott den Göttern zugesellt.  
 Der grosse Jupiter der nahm ihn auf die Armen /  
 Die stolze Juno ließ ihn auf der Brust erwar-  
 men /  
 Die reine Suada sprach ihm selbst die Wörter für /  
 Diana lehret ihn den ersten Bogen führen /  
 Mars wolt ihn alsobald mit einem Helme zieren /  
 Nur die Minerva sprach: Mein gröster Feind ist  
 hier.  
 Die Götter ehrten ihn mit mehr als tausend Küssen /  
 Man schaute nichts als Lust von seinen Lippen flüs-  
 sen  
 Sein helles Auge war ein Thron der Freundlig-  
 keit  
 Sein Schreyen konte selbst den Nectar süßema-  
 chen /  
 Saturnus musste stets des klugen Kindes lachen /  
 Ja auch die Trauersucht war durch sein Spiel er-  
 freut.

Doch



Doch wolte dieses Lob nicht lange hier bekleben /  
Die Bosheit kam den Ruhm der Unmuth zu ver-  
treiben /

Sein Scherzen roch nach List / sein Spiel nach  
Büberey /

Auf allgemeinen Ruhm kam allgemeines Klagen /  
Ein ieder wust ihm izt was böses nachzusagen /

Und der Beschweruß war auch nicht der Vater  
frey.

Bald miste Cynthia den allerbesten Gürtel /

Den Parcen den verschob er manchesmahl die  
Wirtel /

Den Gannmedes nannt er oft ich weiß nicht wie /  
Der Mutter Tauben selbst berupfft er Schwanz  
und Flügel / ( gel /

Der Juno treufft er Wachs auf ihren besten Spie-  
Und keine Göttin war so sehr geplagt als sie.

Den weiten Thiere-Kreis besucht er alle Wochen /

Da ließ die Mutter ihn oft allenthalben suchen /

Hier that er Vieh und Mensch viel tausend Schalck-  
heit an / ( ben /

Er wolt einmahl dem Krebs die eine Scheere rau-

Der Juno sie verkehrt zu setzen auf die Hauben /

Dieweil sie seine List der Mutter kund gethan.

Diß und dergleichen kam dem Jupiter zu Ohren /

Der Lieb und auch Gedult nun allbereit verlohren /

Er sprach / der kleine Schalck der muß vertrieben  
seyn /

Er dürffte mir einmahl die Donnerkeil entführen /

Und seine schlaue Hand mit einem Scepter zieren /

Für dem sich izund bückt der goldne Sonnen-  
Schein.

B

Er



Er ließ den Himmel bald sein strenges Urtheil wissen /

Mercurius rufft aus / der Erz-Gott ist beflissen  
Zu zeigen / daß sein Grimm wie Blitz und Brandt  
verzehrt /

Er will den kleinen Gott / der sich Cupido nennet /  
Und dessen Büberey der ganze Himmel kennet /  
Verbannen und ihm sey hiermit das Reich ver-  
wehrt.

Die Venus zog den Bann ihr trefflich zu Gemütthe /  
Sie sagte bey sich selbst / so soll ich mein Geblütthe /  
Das Göttlich ist wie ich / ja meiner Sinnen Lust  
Von mir gerissen sehn: was soll ich aber machen?  
Es wird der Jupiter nur meiner Thränen lachen /  
Diß naget mir das Herz und ängstet meine Brust.  
Sie ruffte bald den Sohn / sie ließ bey tausend Küß-  
sen /

Ihm eine heiße Bach umb beyde Schultern flüß-  
sen /

Man schaute wie ihr Mund von trauren trüchtig  
stund /

Sie sprach die Wichtigkeit des Werckes heist mich  
schweigen /

Mein Auge wird dir mehr als meine Zunge zeigen /  
Und dieser Seuffzer thut dir meine Behmuth kund.

Dich heisset Jupiter in seinem Zorne scheiden /  
Du solst das weite Reich der grossen Götter meiden /  
Ach daß ich Göttin bin und nicht zu sterben weiß!  
Hat Schaum und Muschel dann mich Göttin las-  
sen werden / (den /

Daß man mich ist verlacht im Himmel und auf Er-  
Und fast geringer hält als Schwämme / Schnee /  
und Eiß. Doch



Doch wirst du gleich izund aus meiner Schoß geris-  
sen /

Wird gleich dein zarter Fuß die Erde fühlen müssen /  
So wird dein Name doch durch dieses nicht ver-  
gehn /

Die Göttin des Gerichts die wird ihn höher führen /  
Als wo der Donner-Gott läßt seine Blitzen spühren /  
Ich weiß er heist ihn noch um seine Crone stehn.  
Drauf nahm sie ein Geschirr gemacht von Berg-Cri-  
stallen /

Und sprach / laß diesen Schatz bald auf die Erden  
fallen /

Wenn du berühren wirst den Kreis der Unter-  
Welt /

Der Liebe heißer Trieb der lieget hier beschlossen /  
So selbst aus meiner Hand in dieses Glas geflo-  
sen /

Und als ein fester Keim die Welt zusammen hält.  
Cupido wuste fast kein Wort nicht anzubringen /  
Er nahm das edle Pfand und kehrte seine Schwün-  
gen

Der schweren Erden zu. Die Mutter schaut ihm  
nach /

Es kam ihm ungefehr ein Marmel zu Gesichte /  
So macht er den Cristall mit steiffer Hand zunichte /  
Und warff ihn daß er wohl in tausend Stücken  
brach.

Es schwamm der werthe Safft der nicht geschäht kan  
werden / ( Erden /

Nachdem das Glas zerbrach / vergossen auf der  
Der starcke Dampff umzog den weiten Erden-  
Kreis /



Ein süßes etwas drang dem Menschen um die  
Stirne /

Und pflanzt / ich weiß nicht was / ihm heimlich ins  
Gehirne /

So man zwar fühlen kan / doch nicht zu nennen  
weiß.

Die Welt ward ein Spital an tausend / tausend  
Krancken /

Der Schmerzen war gestärckt durch schlüpffrige  
Gedancken /

Der Geist fühlt einen Zug der mehr als fleischlich  
hieß /

Die Flüsse lieffen an / von viel verliebten Thränen /  
Die Winde stärckten sich durch Seuffzerreiches

Sehnen /

So das entbrandte Herz aus seinem Schrancken  
bließ.

Die Kräuter von der Noth und Schwachheit zu ge-  
nesen /

Die waren nirgendwo zu finden und zu lesen /

Man nennt es allbereit die Kranckheit ohne Rath /

Ich weiß nicht wie es hat der Zufall so geschicket /

Daß einer ohngefehr den süßen Fund erblicket /

Und ihm durch einen Kuß gewünscht gerathen hat.

Nachdem das Pflaster nun für diese Liebes-Wunden

Der menschliche Verstand ergründet und erfun-  
den /

So fiel in einem Nu des Kummers Überfluß:

Den Krancken und den Arzt den fand man stets  
beysammen / (men /

Die Flammen leschten sich nicht selten in den Flamm-

Der Becher war der Mund / der Saft ein heißer  
Kuß. So



Solange nun das Rund der Erden wird bestehen /  
 So wird die schöne Noth der Liebe nicht vergehen /  
 Die Liebe bleibet doch die Stütze dieser Welt /  
 Das Pflaster so man braucht / trägt offtmals selber  
 Wunden /

Offt hat das Pflaster selbst der Wunden Pflaster  
 funden /

Wann diß / was es verlegt / ihm wird hinzu ge=  
 sell't.

Mein Bruder darff ich igt noch eine Sylbe sagen /  
 So schwer' ich daß du nicht nach Mitteln hast zu  
 fragen /

Das Mittel deiner Noth wünscht igt bey dir zuseyn /  
 Die Rose / so der Braut die zarten Wangen zie=  
 ret /

Und Zeugin ist der Zucht so sie im Herzen führet /  
 Stellt als dein Eigenthum sich igo selber ein.

Sie kranket gleich wie du / sie scheuet zu bekennen /  
 Daß Flammen gleich wie dir / ihr um das Herze  
 brennen / (kam /

Daß sie der Dampff bestrickt der aus Crystallen  
 Ihr Geist ist allzukeusch zu melden den Gebrechen /  
 Und ist sie gleich bereit ein Wort davon zu sprechen /  
 So wird ihr doch der Mund versiegelt durch die  
 Scham.

Du wirst ohn alle Müh' erkennen und verspühren /  
 Wie dir die Kranckheit ihr zu heilen soll gebühren /  
 Betrachte doch nur recht ihr keusches Augenlicht /  
 Das wirstu selber dir mit treuen Farben zeigen /  
 Als sprach' es / dieses Bild / das wünsch' ich mir zu  
 eigen / (nicht.

So sagt der Augen-Glanz / spricht gleich die Zunge  
 B 3 Hier



Hier ist es keine Zeit zu bitten und zu fragen /  
 Der Liebe Flügel seyn Geschwindigkeit und Wa-  
 gen /

Hier buchstabiret man gar selten Z und A.  
 Das Frauenzimmer steht den Parthen an der Sei-  
 ten /

Sie zeigen durch die Flucht oft ihre Lust zu streiten /  
 Und ein erzürntes Nein / ist oft ein süßes Ja.  
 Es ist um hohe Zeit die tieffe Lust zu büßen /  
 Die Stunden die vergehn / die Sternen die ver-  
 schüssen /

Cupido zeucht dir selbst den leichten Fûrhang auf /  
 Die Röthe / so der Braut in das Gesichte steigt /  
 Will ist Aurora seyn / so auf die Sonne zeigt /  
 Die durch der Lüste Kreiß soll nehmen ihren Lauff.  
 Und du / O fleusche Braut / schlägst dein Gesichte nie-  
 der /

Das Mittel heil zuseyn / das ist dir fast zuwieder /  
 Du wilst und wilst auch nicht : die eingepflanzte  
 Zucht /

Die lehret dich ikund die reinen Augen sencken /  
 Der unbekanten Lust verwehrtes Angedencken  
 Bringt alle Freudigkeit dir schleunig auf die Flucht.  
 Heb nur die Augen auf / die reinen Liebes-Flammen /  
 Dadurch sich Herz und Herz verknüpfen läst zu-  
 sammen /

Beflecken dir ja nicht die Schwanen = reiche  
 Brust /

Ja die Verleumbdung selbst / so sich durch Tadel  
 speiset /

Und auch der Tugend oft ein falsches Auge weiset /  
 Die steht ikund bereit zu loben deine Lust.

Die



Die Lieb ist ja ein Werck so aus dem Himmel kom-  
men /

Und so der Erden Kreiß mit Lust hat eingenom-  
men /

Wer reine Liebe haßt / liebt Gott und Menschen  
nicht.

Die Tugend wie mich deucht die tadelt dein Ver-  
weilen /

Und heisset dich ikund zu der Ergözung eylen /

Die dir der Himmel selbst mit reiner Hand ver-  
spricht.

Dein ander Leben kommt ist auf dich zugegangen /

Entrück ihm nicht den Mund / entzeuch ihm nicht  
die Wangen /

Ein Kuß verbleibet doch ein Auffbot unsrer Brunst /  
Er reichet dir die Hand / der Ernst steht bey dem  
Scherzen /

Er giebet mit der Hand dir auch zugleich das Her-  
zen /

Und heist es Siegel seyn der ungefärbten Gunst.

Laß ist die Keintligkeit geschwäziger Rubinen /

Mit Küßen angefüllt ihm zu der Schale dienen /

Und tritt die erste Lust mit frischem Herzen an /

Behorsam will alhier die beste Tugend heissen /

Und der Vertrauligkeit mustu dich ist besteissen /

Die dich die Liebe lehrt und ich nicht melden kan.

Geht rüstig zu der Ruh und laßt die heißen Sinnen /

Ein ungespieltes Spiel / zu dieser Zeit beginnen /

Das Gott hat aufgeführt und Adam aufgebracht /

Ein mehrers weiß ikund die Feder nicht zuschreiben /

Sie neiget sich forthin in meiner Hand zu bleiben /

Sie wünscht euch ferner nichts als eine süße Nacht.



Ich weiß der Hymen wird euch alles dieses lehren /  
 Was die verliebte Lust geschickt ist zu vermehren /  
 Ein süßes Ach und Ach reißt keine Wollust ein /  
 Eh noch das andre Jahr die Rose wird verblühen /  
 Und das Geflügel wird das andre Nest beziehen /  
 So wird ein junger Fürst aus Flandern kommen  
 seyn.



## Die versöhnte Venus.

**D**ie Göttin so die Welt und alle Herzen  
 bindet /  
 Die Wasser / Erd und Luft durch ihren  
 Strahl entzündet /  
 Auf welcher Wunder-Wort erzittert niederfällt /  
 Was Nord / Süd / Ost und West in seinen Armen  
 hält.

Die gieng nach ihrer Art zu dem erhöhten Throne /  
 Es war das stolze Haupt umzirckt mit einer Krone /  
 Darauf der Berge Schatz und des Gewässers  
 Pracht /

Durch ihrer Haare Gold noch werther war gemacht.  
 Es küßten dazumahl die wohlgestalten Ohren /  
 Zwo Perlen / den der Ost nichts gleiches hat gebohr-  
 ren /

Es war der zarte Leib durch einen Rock geziert /  
 Den Phrygien gestrickt / der Sydons Farbe führt.  
 Um diesen schaute man der Venus grosse Thaten /  
 Die Helden so durch sie in Dienstbarkeit gerathen /

Achilz



Achillem / Herculem / Philippen und die Hand /  
 So Persien bezwang / und Poren überwand /  
 Hieß diese Mahleren der Nabel knechtisch stehen /  
 Cupido wolte gleich von ihrem Saale gehen /  
 So sprach das Wunder-Weib / was kommt dich  
 wieder an?

Du meinst das meine Faust dich nicht mehr straffen  
 kan.

Die Berge zu beziehen / die Städte zu beschäuen /  
 Der Kurzweil nachzugehn auf den begrünten Auen /  
 Zu sehen was der Nil / Euphrat und Ganges macht /  
 Bey Tage nichts zu thun / zu schlaffen bey der Nacht /  
 Ist nicht genung für mich. Wo sind die grossen Stun-  
 den /

Da deine Fackel brandt / und deiner Pfeile Wunden  
 Fast jedes Herze trug? Wie daß nicht mehr die  
 Welt /

Wie vormahls ist geschehn vor mir darnieder fällt?  
 Betrachte diesen Rock; was meinstu von den Sie-  
 gen?

Durch die mein hohes Lob ist auf den Thron gestiegen /  
 Der Sonnen gleiche kommt / den Sternen gleiche  
 geht /

Und beyde trocken kan / der Zorn beginnt zu wittern /  
 Es heist die Ungedult mir Herze und Sehnen zittern /  
 Es zündet mir der Grimm Geblüt und Adern an /  
 Daß ich dir deinen Lohn nicht länger borgen kan.  
 Du allzukaltes Kind betracht ich diese Welt /  
 Was zwischen Gibraltar und Zayon ist gestellt /  
 Den grossen Wunder-Kreis / den Cirkel dieser Erden /  
 Wo sich die Sonne wäscht und wo sie mit den Pfer-  
 den /



Den alten Weg besucht; wo ihre Hitze brennt /  
 Und wo der Phöbus fast nicht seine Strahlen kennt /  
 So merck' ich wenig mehr / als Wüthen / Mord und  
 Kriegen /

Ich finde hin und her die todten Leichen liegen /  
 Die Männer stehn verwund / die Weiber stehn ver-  
 blast /

Mein Mars wird angerufft und Venus wird verhasst /  
 Mars der mich selber nicht gescheuet hat zu küssen /  
 Man schaut das rothe Blut vor Liebes- Thränen flüs-  
 sen /

Kein Seuffzer kommet fast von meiner Regung her /  
 Betracht ich Berg und Thal / beschau ich See und  
 Meer /

Seh' ich die ganze Welt in meinem Sinn zusammen /  
 So find ich keinen Dampf von diesen Wunder Flam-  
 men /

Da eine ganze Stadt durch eine Blut gebrandt /  
 Da einer Feindin Schoß den Feind zum Buhler fand.  
 Da zweyer Herzen Blut verliedt zusammen flossen /  
 Da das erzörnte Meer die Brunst nicht ausgegossen /  
 Da Armuth / Kälte / Schwerdt / Flucht / Marter /  
 Brandt und Todt

Offt ein verliebter Sinn hielt vor geringe Noth.  
 Und will ich gleich den Geist auf wenig Länder lencken /  
 Die ohne Zanck und Streit den Degen von sich hen-  
 cken /

Da Fried und Einigkeit auf allen Seiten steht /  
 Da Wollust ohne Maas auf ihren Mauern geht /  
 Da nur das Pulver gilt / so sich nach Cypern nenz-  
 net /

Und jede Kugel stinckt / so nicht Venedig kennet /  
 Von



Von den kein ander Rohr für köstlich wird geacht /  
 Als diß so Zucker trägt und Indien gebracht.  
 So machen sie mich roth / und heissen dich verstummen /

Wie schöne bistu doch aus solchen Ländern kommen /  
 Ein Köcher ohne Pfeil / ein Kämpffer ohne Muth /  
 Ein Bothe sonder Fleiß / ein Herze sonder Blut  
 Die stehen hier für mir. Ich kan dich nicht mehr  
 schauen /

Und deine Gegenwart erwecket mir ein Grauen /  
 Du kleiner Ehren-Dieb. Es hieng an einer Wand  
 Des Saales da sie war / ein altgesticktes Band /  
 Darauf der Perlen Glanz des Goldes Pracht umfassen /

Und der verliebte Mars der Venus hinterlassen /  
 Als seinen Leib-Vulcan / Sie Geist und Leib umfing /  
 Und dieser grosse Gott an schweren Banden hieng.  
 Das Zeugniß aller Günst must ihre Peitsche werden /  
 Sie stieß den kleinen Sohn erzürnet zu der Erden /  
 Sie griff mit einer Hand ihm in das schöne Haar /  
 Und peitschte biß sein Leib wie ihre Lippen war.  
 Biß Rosen um den Schnee der zarten Lenden stunden /  
 Cupido hatte kaum den ersten Schmitz empfunden /  
 So rufft er / Königin / ich bitt' euch um den Pfeil /  
 Der mehr verrichten kan als Blitz und Donnerkeil /  
 Ich bitt' euch um den Scherz / ich bitt' euch um das  
 küssen / (sen /

Durch die der starcke Mars ein Slave werden muß  
 Und so diß alles noch gesucht ist allzuweit /  
 So bitt' ich euch um diß davon ihr kommen seydt.  
 Die Göttin konte hier nicht mehr das Lachen halten /  
 Der Eysfer / den sie trug begunte zu erkalten /

Sie



Sie warff das Band hinweg / und sprach mein kleiner  
Sohn /

Genug vor diesemahl / und dencf an deinen Lohn /  
Den du durch Müßigang aus meiner Faust bekom-  
men.

Es wird der Mutter Schlag geduldig auffgenommen /  
Sieng der Cupido an mit seuffzen ohne Maß /  
Als welchem Schmerz und Furcht auf Haut und  
Herze saß /

Und fuhr so ferner fort: Beherrscherin der Erden /  
Soll diese Schuld allein auf mich gebürdet werden /  
Greiffst meine Mutter mich mit Band und Marter  
an /

Daß biese ganze Welt nicht länger brennen kan /  
Und allzulauicht ist. Es wird der strenge Bogen //  
Wie vormahls ist geschehn / izunder angezogen /  
Mein Pfeil hat gleiche Maß und führet gleichen  
Stahl /

Daß Eiß und Eisen um sich findet überall //  
Und Wasser für das Blut die hohlen Adern füllet //  
Daß Aetna izt nicht mehr in allen Herzen quillet //  
Ist ja nicht meine Schuld. Es ist nicht lange Zeit //  
Da zog ich durch ein Land / wo Unmuth // Krieg und  
Streit

Gar frembde Gäste sind. Ich dachte hier zu siegen //  
Da Agtstein gleich wie ihr sich läst die Wellen wiegen //  
Und setze meinen Fuß bald in die gröste Stadt //  
Da Reichthum // Macht und Muth. Verstand zum  
Bruder hat.

Mein Fürwitz führte mich in eine stille Kammer //  
Da nicht erschallen kan des schwarzen Vaters Ham-  
mer /

Man



Man schaute um und um manch hochgelehrtes Pfand/  
 So der Beredten Mund und vieler Dichter Hand  
 Von Rom / Corinth / Athen / und die sich diesen glei-  
 chen /

Den alle Männer noch der Künste Scepter reichen /  
 Den Menschen zugeschickt. Hier saß ein junger Mann/  
 Und sprach manch schönes Buch um seine Schätze an.  
 Ich war alsbald gemüht ihn schleunig zu ereilen /  
 Ich griff den Bogen an / ich spielte mit den Pfeilen /  
 Es war verspieltes Werck und Arbeit sonder Lohn /  
 Die Pfeile flogen weg / der Jüngling kam davon  
 Und hielt mich ungeschcut vor einen Kinder-Schützen/  
 Ich ließ ihn diesesmahl bey seinen Büchern sitzen /  
 Ich hab ihn zwar nach dem auch ferner angerannt /  
 Doch war ein ieder Pfeil vergebens ausgesand.

Ertheilet mir nun Rath / was ferner sey zu machen?  
 Die Mutter sprach / mein Sohn / hier liegt der Grund  
 der Sachen /

Wer nicht durchsuchet hat der Leiber Unterscheid /  
 Und nicht zu urtheln weiß von Sehnen / Blut und  
 Zeit / (get /

Nicht weiß / wenn dieser Trieb und jener sich bewe-  
 Wann Blut und Geist erwacht / wann Blut und  
 Geist sich leget /

Wann Feuer Meister wird / wann Wasser herschen  
 will /

Der trifft / ich schwere dir / nicht auf das rechte Ziel.  
 Du wirst mein lieber Sohn fast keinen Menschen fin-  
 den /

Der sich nicht leichtlich läst an diß und jenes binden/  
 Der sich nicht alsobald erschüttert und beweg't /  
 Wenn dieses auf ihn trifft / was er im Herzen trägt /  
 So



So dencke nicht auf Pfeil/ auf Bogen und auf Wunden/  
den /

Du habest den zuvor den Herzens=Trieb gefunden/  
Und glaube daß allhier der Herzens=Schlüssel liegt /  
Wer nicht die Geister kennt hat selten obgesiegt.

Der eine liebet nur des Leibes Pracht und Gaben /  
Ein ander will die Zucht zu einer Schwester haben /  
Der eine meint / das Geld die beste Heyrath stift /  
Ein ander heist die Treu das beste Morgen=Gifft /  
Viel lieben Spiel und Tanz / nicht wenig auch das  
Singen /

Und manchem muß der Wein die Brunst zum Her=zen bringen /

Viel seuffzen ohne Maß nach zarter Blumen=Pracht /  
Viel heißen diesen Schatz ein Kleinod einer Nacht /  
Viel locket und bewegt der Eltern Geist und Tugend /  
Viel werden angereizt durch unverwelckte Jugend /  
Der eine siehet nur die süßen Wörter an /

Viel sehen auch dabey was Spiel und Nadel kan.  
Diß alles mustu wohl und gar genau erwegen /  
Er wird auch gleicher Pfeil nicht iedes Wild erlegen /  
Und dieses hab ich schon vor vieler Zeit bedacht /  
Und nicht nach meiner Art der Pfeile Zeug gemacht.

Der eine schicket sich noch zu den grünen Jahren /  
Ein ander sehnet sich nur nach den grauen Haaren /  
Der eine lencket sich auf Herzen reich an Kunst /  
Ein ander reizet nur die Aldern voller Brunst /  
Der eine führt Sibeth / viel schmecken nach der Kü=chen /

Der eine weiß Latein / ein ander kennt die Grichen /  
Der eine führet Gold / der ander stinckt nach Wein /  
Viel sind von Ebenholz / und viel von Helffenbein.  
So



So lauf nun von mir hin / und gründe recht die Her-  
zen /

Wo Ernst und Wiß regiert / wo Lachen / Spiel und  
Scherzen

Fast immer müßig gehn / wo Kunst am meisten gilt /

Wo Füllerey und Wein die blauen Adern füllt /

Wird dieser Unterricht nur richtig eingenommen /

So wirstu liebes Kind bald wieder zu mir kommen /

Und ruffen / dem ich oft der Liebe Gern gestellt /

Der ist durch euren Sohn und meine Faust gefällt.

Cupido der genug der Mutter Wort erwogen /

Griff nun mit Zuversicht auf Köcher / Pfeil und Bo-  
gen /

Und schwang sich ungesäumt auch wieder in die  
Stadt /

So von den Dähnen noch den alten Namen hat /

Und ihre Mutter ist mit reichen Gaben ehret /

Ein Herze / so kein Pfeil der süßen Brunst versehret /

War dieses Schützens Zweck. Es war bey Tag und  
Nacht /

Der Bogen stets gespannt / das Herze stets bedacht /  
Nach vielem Krieg und Streit dem Jüngling obzusie-  
gen /

Wie oft er aber kam so fand er um ihn liegen /

Der Griechen kluges Heer / der Römer weisen Rath /

Was Charonea noch der Welt geschencfet hat /

Halff nebenst Cordöen fast unermüdet kämpffen /

Auch Cato war bemüht der Pfeile Macht zu dämpf-  
fen /

Und goß den heißen Brandt mit seinen Sprüchen  
aus /

Cupido sprach bey sich ; soll dieses Mannes Hauß  
Mein



Mein Feuer und mein Pfeil denn nicht erreichen können /

Ist Eisen / Stahl und Stein der Grund-Zeug dieser Sinnen /

Er stellt ihm offtermahls durch ein verliebtes Blat /  
Wie jener Lesbien / und der Corinnen bat /

Wie der Petrarcha schwur die Lauren stets zu lieben /  
Und was der Grafenbag vom Küssen hat geschrieben /  
Marinnens Wunder-Buch / Boarinens treues Pfand /

Was Drayten / Teophil / und Samtamann erfand /  
Die schaut er offtermahls auf seiner Stelle scherzen /  
Die Kunst gefiel ihm wohl / das Gift drang nicht zum Herzen /

Und der erzörnte Gott war nunmehr ganz bereit  
Zu meiden diesen Ort zu lassen diesen Streit /  
Als dieser freye Geist bey schönen Sommer-Stunden /  
Als Erd und Himmel-Lust zusammen war verbunden /  
Durch einen guten Freund / ward aus der Stadt geführt /

Der Ort so sie umfieng stund überall geziert  
Mit schönen Tulipen / geholt aus frembden Erden /  
Die ikund auch bey uns gemeine Bürger werden /  
Ziel andre Blumen mehr die waren hier gepaart /  
Manch frembdes Wunder-Kraut / so die erkühnte Farth (schauen /

Dem Ost und West entraubt / war neben dem zu  
Das geile Kind der Luft kam Nester hier zu bauen /  
Die kleine Nachtigal so nimmer schweigen kan /  
Die stimmet ungestöhrt ein süßes Braut-Lied an.  
Es scherzten überall die Baltischen Syrenen /  
Man hörte manches Lied mit höchster Lust erthönen /  
Der



Der Phöbus schaute selbst erfreuet durch die Luft /  
 Als Richter / wie ihm deucht / der Kurzweil angerufft.  
 Vor andern zeigte sich ein Kleinod aller Tugend /  
 Ein Spiegel aller Lust / ein Wunder-Bild der Ju-  
 gend /

Auf derer Stirne selbst des Vatern Name saß /  
 Aus derer Auge man der Mutter Keuschheit laß / (sen /  
 Da Höflichkeit und Zucht leinander Schwestern hieß /  
 Da Sinnen / Geist und Blut sich fromm zu seyn be-  
 fließen /

Der eher nichts gefällt als wenn der Vater will /  
 Und spricht / der Eltern Wunschk ist mein gewünsch-  
 tes Ziel

Und meines Willens Zweck / der ernste Feind des  
 Buhlen /

So nie ersuchet hat der Venus süsse Schulen /  
 That hier die Augen auf / und schaute wie die Welt /  
 Sich igund lustig macht in Florens Lust-Gezelt /  
 So Feld und Gärte deckt. Doch war das keusche  
 Prangen /

Derselben so ich igt zu rühmen angefangen /  
 Ihm lieblicher als diß / was uns der Tulipan  
 Auf seinen Blättern zeigt / und nicht bestehen kan.  
 Cupido der sein Ziel zu keiner Zeit verlassen /  
 Begunte nebenst Trost auch seinen Pfeil zu fassen /  
 Der Arm stund ausgestreckt / der Bogen war bereit /  
 Durch gleich gestellten Stahl der Sinnen Härteigkeit  
 Zumachen wie das Wachs. Er hielt zu dem Herzen /  
 Der Pfeil drang durch die Brust nicht ohne süsse  
 Schmerzen /

Und das erkühnte Kind zu mehrren seine Lust /  
 Trass auch das schöne Bild an ihre zarte Brust /

E

Die



Die kein verliebter Strahl vor diesem angerühret /  
 Es ward die süsse Blut durch beyder Blut geführet /  
 Sie schauten hin und her / sie schauten diß und das /  
 Und wußten fast nicht recht was in dem Herzen saß /  
 Biß daß die Flamm allhier iemehr und mehr ent-  
 brandte /

Und beyder Herz und Geist die süsse Flammen kan-  
 te /

Da denn der Eltern Treu durch längst geneigte Hand /  
 Jhn'n Wunschk und Segen sprach / und dieses Paar  
 verband.

Cupido meinte nun vor Freuden zu vergehen /  
 Er schaute höchst ergetzt die zwen Verliebten stehen /  
 Er lachte daß den Schall auch Echo selbst vernahm /  
 Und wie man meinen will in Juno Kammer kam.  
 Doch ließ die grosse Lust ihn länger nicht verziehen /  
 Er hieng den Bogen an der Mutter zuzustiehen /  
 Zu sagen / daß sie nun für einen rauhen Schlag /  
 Des kleinen Sohnes Haut mit Rosen kröhnen mag.  
 Er schwang sich durch die Luft biß zu der Venus  
 Throne /

Und rief / was düncket euch ihund von eurem Sohne /  
 Dem ich vor vieler Zeit vergebens Garn gestellt /  
 Ist nun durch mein Geschosß mit Wucher hingefällt.  
 Und rufft die Venus an zu seiner Liebsten Füßen /  
 Der Liebsten die mit ihm läßt Liebes-Thränen fließen /  
 Doch wird ein festes Band bald enden ihre Pein /  
 Und Lachen vor die Noth / Lust vor das Weinen seyn.  
 Hab ich gemung gethan? die Mutter war ergetzt /  
 Daß dieses zarte Fleisch des Sohnes Hand verletzet /  
 Sie saßt ihn auf die Schoß / sie drückt ihn an die Brust /  
 Sie nannt ihn ihren Schatz / sie nannt ihn ihre Lust /

Sie.



Sie küßt ihn auf den Mund / sie klopft ihn auf die Lend-  
den /

Sie nahm ihn aus der Schoß / sie trug ihn auf den  
Händen /

Und sprach weil sich izund nicht alles sagen läßt /  
So eile nun von mir auch auf das Hochzeit-Fest /  
Dann kanstu ihre Noth und ihre Lust beschreiben.  
Cupido läßt sich nicht viel zu der Wollust treiben /  
Er ließ der Mutter Hand / er ließ der Mutter Schoß /  
Er machte sich alsbald der süßen Bande loß /  
Und schwang sich über Baum / Thal / Häuser / See  
und Hügel /

Es glänzten wie Crystall die Silber-weißen Flügel /  
Bis daß er in die Stadt des grossen Sieges kam /  
Und seinen Freuden-Flug recht in die Wohnung  
nahm /

Da dieses werthe Paar auf einem grossen Saale /  
Bey Kurzweil / Liedern / Tanz / Gespräche / Spiel  
und Schale

Zu höchsten Freuden saß. Da der berühmte Wein  
Mit Weinen / die er hegt / nicht wolte sparsam seyn.  
Tockay und Mallaga / Bourdeaux und ihres glei-  
chen /

Die ließen auch den Schatz des Bacchus überrei-  
chen /

Was selzam in der See / was köstlich in der Luft /  
Was Erd und Bäume ziert / ward auf das Mahl ge-  
ruft.

Hier mußte Cynamey das Haselhun umschlüssen /  
Die Fische wolten nur in Muscateller fließen /  
Der stolze Phasian ward in ein Grab gethan /  
Dergleichen Phönix nur ihm selber geben kan /



Was die Natur gebührt und was die Kunst erzwin-  
get /

Was vieler Menschen Wiß aus frembden Ländern  
bringet /

Was Zucker überzeucht und Specerey erhält /  
Ward auf den Freuden-Tisch mit reicher Hand ge-  
stellt /

Und wolte dienstbar seyn den zwey verliebten Herzen /  
Den nun die reine Lust durch tugendhaftes Scherzen /  
In alle Glieder trat / und den der süsse Brandt /  
Noch heisser ward gemacht durch Augen / Herz und  
Hand.

Es kam nun unvermerckt der Hesperus gegangen /  
Der Reisenden Verdruß / der Liebenden Verlangen /  
Er sprach durch seinen Schein geht zu der neuen Ruh /  
Und schliesset nicht die Lust mit euer Kammer zu.  
Bezwinget euch der Schlaf / so macht das bey erwas-  
chen

Der Braut die Nöthe kommt / den Bräutigam das  
Lachen /

Nicht traure zarte Braut / es sagt die ganze Welt /  
Man sammet keine Frucht / wann nicht die Blüthe  
fällt.



noch





**Wochzeit = Gedichte.**

**S**oll der Degen an den Nagel?  
 Wird der Helm nun abgelegt?  
 Ruht der blaue Feuer Hagel /  
 So den Schlacht-Gott selbst bewegt?  
 Soll die Lust den Feind zu dämpffen  
 Zubezwingen Stahl und Stein /  
 Soll die Brunst zu Sturm und Kämpffen /  
 Tod und ganz erloschen seyn?

Also kan ein süßes Blitzen /  
 Und ein Wunder-reicher Brandt /  
 Dich nach neuer Art erhitzen /  
 Und verändern Herz und Hand /  
 Daß du fühlst ein neues Brennen /  
 Daß du folgest frembder Fahn /  
 Daß dich Mars nicht mehr will kennen /  
 Daß du suchest neue Bahn.

Diß sind Kräfte dieser Gaben /  
 Diß sind Funcken dieser Blut /  
 So der Himmel hat gegraben /  
 In der Liebsten Geist und Blut.



Dieses ist / was dich den Degen /  
 So dir noch kein Feind gethan /  
 Freundlich heisset niederlegen /  
 Und dich übermeistern kan.

Und wie solten nicht die Blicke /  
 Die ein keusches Auge führt /  
 Derer Blut durch keine Tücke  
 Falscher Zeiten wird berührt;  
 Stahl und Eisen selbst entbrennen /  
 Mars und seine Helden-Hand  
 Solt Er diese Venus kennen /  
 Fühlte mehr als Liebes-Brandt.

Sind nicht Adel / Wiß und Tugend /  
 Vor Geschwister hier geacht ?  
 Zeigt die Frühlings-gleiche Jugend  
 Nicht die bundte Wunder-Pracht ?  
 Sind nicht die berühmte Schätze /  
 So die Morgenröthe trägt /  
 Nach der Schönheit Kunst-Gesetze  
 Auf den keuschen Mund geprägt ?

Sind die klaren Asteriten /  
 Und das ungemeyne Licht /  
 So die Freyheit dir bestritten /  
 Und in deine Seele bricht /

Nicht



Nicht der Sonnen selbst zu gleichen /  
 So im Himmel Wache hält /  
 Und begierig ihm zu weichen /  
 Zeitlich in die Wellen fällt ?

Nun du wirst mit solchen Gaben /  
 Von der grossen Hand umkränzt /  
 Die mehr Pracht und Schönheit haben /  
 Als in Ganges Muscheln glänzt /  
 Warlich du hast viel gewonnen /  
 Der du dieses Band erkliest /  
 So der Himmel selbst gesponnen /  
 Und fast mehr als Freyheit ist.

Schönste Braut sey nicht bestürzet /  
 Freude hindert nicht die Zucht /  
 Wer hat deine Macht verkürzet /  
 Und gestöhrt des Sieges Frucht ?  
 Herrsche frey auf deinem Throne /  
 Dessen Freyheit du belegt /  
 Setz kein Reiches Krone /  
 Für die Fessel die es trägt.

Edles Paar / genieß der Früchte  
 So der Himmel euch geschenckt /  
 Schaut doch wie mit einem Lichte /  
 Hesperus sich zu euch lenckt.





Tausend hoch gestellte Kerzen /  
 Leuchten euch zur Abend Ruh /  
 Und Cupido schleust mit Scherzen  
 Die berühmte Kammer zu.

Bleibet lange bey Gelücke /  
 Doch nicht allzulang allein /  
 Lasset zarter Augenblicke /  
 Eurer Liebe Zeuge seyn /  
 Zeugen eurer grünen Jugend /  
 Zeugen eurer jungen Zeit /  
 Zeugen eurer Väter Jugend /  
 Und der Mutter Freundlichkeit.



Der





## Der reisende Cupido.

**D**ie Göttin / so die Welt ihr zinsbahr hat ge-  
macht /

Fuhr einen Morgen aus gleich als des Pho-  
bus Pracht

Sich erstlich sehen ließ um der Gebirge Spitzen /  
Sie zog durch Feld und Wald geschwinder als der  
Blitzen /

Und sagte sich zuletzt in ein begrüntes Thal /  
Mit Blumen und mit Graß begleitet überall.  
Sie sagte kummerlich wo muß mein Sohn verwei-  
len /

Den ich zu Winters Zeit mit Bogen und mit Pfei-  
len /

Den Mohren zugeschickt / damit das wilde Land  
Entzündet möchte seyn durch einen süßen Brandt /  
So meine Blut erweckt. Der Lecker macht mir  
Schmerzen /

Ich weiß er nimmt mein Wort ihm nicht gar sehr zu  
Herzen /

Geht seinem Wesen nach / treibt Scherz und Kinder-  
spiel /

Berübt in Mohrenland diß was er selber will /

E s

Wie

er



Wie er gewohnet ist. Wie kan mein Reich bestehen /

Wenn dieser kleine Schalck will ewig müßig gehen /  
Und seine Waffen nur aus Hoffarth bey sich hält?  
Ich glaube sicherlich daß endlich noch die Welt  
Durch diesen Bösewicht wird müssen einsam leben /

Wer wird doch meine Macht und meinen Thron erheben /

Wenn mein Gewehre schläfft? Ihr Mund war nun bereit /

Zu lehren diesen Ort des Sohnes Eitelkeit.  
Als das berühmte Kind kam selbst herbey geflogen /  
Vor Hitze ganz verbrandt mit Unflath überzogen /  
Der Köcher war geraubt / der Bogen halb entzwey /

Die Pfeile waren weg / so er aus Barbaren  
Verlohren und verderbt. Die Mutter schaut ihn kommen /

Und ob sie gleich zuerst ihr gänzlich fürgenommen /  
Ihm schleunig scharff zu seyn; Doch fragte sie woher /

Woher mein kleiner Sohn? Was bringstu über Meer?

Wird bald ganz Mohrenland von meinen Flammen brennen?

Ach Mutter! fieng er an / ich muß es nur beken-  
nen /

Und fiel als wär er todt in Venus schöne Schoß /  
Daß ihr der Thränen Bach für ihre Füße floß.  
Was Heuchler / sagte sie / soltu mich so betrüben /  
Wo ist dir die Gestalt / wo sind die Pfeile blieben?  
Wer



Wer ist des Köchers Herr? was hastu doch ge-  
than?

Vor weisser als der Schnee / ist schwärzer als  
Vulcan /

Ach Mutter! fuhr er fort / Ach wär ich nie geboren!  
Die Pfeile sind hinweg der Köcher ist verlohren /  
Als ich in Mohrenland nicht weit vom Ufer gieng /  
Und mir das schwere Ding an meiner Seite hieng /  
So ließ ich mich ein Spiel ich weiß nicht wie bewe-  
gen /

Das Wesen neben mich ganz sicher hin zulegen /  
Ich war nicht weit davon / als eine Welle kam /  
Und meinen Bogen mir samt allen Pfeilen nahm.  
Verschonet / und bedenckt / es hats die See genossen /  
Die See daraus ihr selbst vor diesem seydt entsprossen /  
Verschonet / sagte sie / du arger Bösewicht /  
Als jemahls angeschaut des hellen Tages Licht /  
Heist diß die süsse Blut in alle Menschen bringen?  
Soll so der Liebes-Pfeil durch alle Herzen dringen?  
Wann du ihm dem Neptun hast für das Maul ge-  
legt /

Daß ist ein frembder Gott mein bestes Wassen trägt /  
Und meine Pfeile führt. Mich wundert daß den Bos-  
gen /

Nicht auch Neptunus hat den Köcher nachgezogen /  
Und nahm von grossen Zorn entzündet und gebrand  
Den Bogen / so er trug / in ihre rechte Hand.  
Sie schnitt die Sehne entzwey / und schlug mit zweyen  
Stücken (cken /

Den kleinen Reise-Mann erbärmlich um den Rücken  
Bis daß das klare Blut von seinen Lenden gieng /  
Und ihr die Wehmuth selbst die Krafft zu streichen  
fieng. Die



Die Liebe trieb sie doch ihn endlich noch zu küssen /  
 Cupido lag gestreckt zu seiner Mutter Füßen /  
 Sie sagte / lieber Sohn / diß was ich igt gethan /  
 Nimm als die Züchtigung der lieben Mutter an /  
 So niemahls Feindin ist. Doch lehre mich auch eh-  
 ren /

Und durch die ganze Welt mein hohes Lob vermeh-  
 ren /

Weil dir denn auch der West nicht allzeit dienen  
 will /

So setz ich deinem Pfeil hiermit ein ander Ziel.  
 Du solst auf mein Befehl von hier nach Norden  
 eilen /

Hiermit versieh' ich dich mit zweyen goldnen Pfei-  
 len /

Mit Köcher / und was mehr zum Treffen nöthig  
 ist /

Nur daß dein Wesen ihm ein rechtes Ziel erkliest /  
 Und suche wie er soll zwey recht bequeme Herzen /  
 So beyde würdig sind zu fühlen meine Kerzen /  
 Wird dieser mein Befehlrecht von dir ausgericht /  
 So nenn ich dich forthin mein Leben und mein Licht.  
 Die Thränen liessen nach / der Schalk fing an zu  
 lachen /

Und ob ihn wohl der Schmerck nicht ließ viel Worte  
 machen /

So nahm er doch den Pfeil und Bogen in die Hand /  
 Und sagt ich bin bereit zu reisen in das Land

So



So von der Mitternacht den Namen hat bekommen /

Die Pfeile so ich igt aus eurer Faust genommen /  
Und als ein werthes Pfand in meine kommen sind /  
Die ehr' ich williglich als eure liebstes Kind.

Ich weiß ich will damit zwey schöne Herzen zwingen /

Und auch in kurzer Zeit die gute Zeitung bringen /  
Was meine Faust gethan. Drauf hört er plötzlich  
auf /

Fuhr über Stock und Stein / und nahm den schnellen  
Lauf

Durch manch berühmtes Land / durchreißte Städte  
und Felder /

Durchzog manch schönes Thal und manche grüne  
Wälder /

Durchgieng diß was die Hand der Alten hat ge-  
sezt /

Wo Donau / Schelde / Rhein / viel schönen Mauren  
nekt /

Und ihre Macht bezeugt / doch war noch nichts zu-  
finden /

Was ihm der kleine Sohn erwählte zu entzünden /  
Drum fuhr er weiter fort und kam in eine Stadt /

So um den Oderstrom nicht ihres gleichen hat.

Da ließ der kleine Gott sich dürstiglich darnieder /

Durchkroch den ganzen Ort lieff schleunig hin und  
wieder /

Den



Den Bogen in der Hand die Mutter in den Sinn /  
 Und kam fast unvermerckt auf eine Hochzeit hin.  
 Da traff er bey der Nacht auf einem grossen Saale /

Da alles frölich war bey Liedern / Tanz und  
 Schaaale /

Ein angenehmes Paar zwey junge Herzen an /  
 So die Verachtung selbst nicht tadeln will / noch  
 kan.

Er ließ sein gut Geschosß nicht länger mehr verwei-  
 len /

Und traff das schöne Volck mit seinen güldnen Pfei-  
 len /

Es hatte das Geschosß ihr Herze kaum gerikt /  
 So war ihr junges Blut bewegt und erhikt /  
 Sie wußten nicht woher doch diese Schwachheit kä-  
 me /

So ihnen alsobald die besten Kräfte nehme /  
 Die Lippen waren bleich die Augen waren roth /  
 Und kanten noch nicht recht den kleinen Liebes-  
 Gott /

Biß daß die reine Blut den ganken Leib bekriegte /  
 Und ihnen durstiglich in ihren Herzen siegte /  
 Da mercketen sie erst woher die Kranckheit kam /  
 So ihnen diesesmahl Muth / Herz und Sinnen  
 nahm

Und ihre Freyheit fieng. Cupido war ergötzet /  
 Daß er das junge Volck so meisterlich verletzet /  
 Drum



Drum ließ er dieses Paar durchwandern Herz und  
Brandt /

Und eilte schleunig fort nach seiner Mutter Land  
Und auf sein Cypren hin. Er war nicht weit geflo-  
gen /

So kam die Venus selbst aufs prächtigste gezogen /  
Zu schauen ob ihr Sohn der oftmahls tückisch ist /  
Nicht wie er vor gethan / das Spielen hat erkies  
Und Pfeil und Bogen läst an allen Orten liegen /  
Cupido / das sein Sieg nicht lange sey verschwie-  
gen /

Rieß bald der Göttin zu / ach Mutter folget mir  
In einen schönen Ort nicht allzuweit von hier /  
Wo zweyer Ströhme Fluth zusammen sich vermäh-  
len /

Da will ich auch den Sieg / so ich gehabt erzehlen /  
Und daß man heute noch dahin gelangen kan /  
So spann ich mich zugleich in euren Wagen an /  
Und führe die mich führt und alle Welt kan blen-  
den.

Doch stehet diß allein in deinen kleinen Händen /  
Sprach Venus / und befahl man solte fleißig seyn /  
Cupido führte sie schnell über Stock und Stein /  
Und brachte sie alsbald in einen Busch voll Bu-  
chen /

Rieß seiner Mutter zu / hier möget ihr euch suchen /  
Die Stelle / so mit recht kan zieren euren Thron /  
Ich laß euch igt allein und eile bald darvon

Zu



Zu finden dieses Paar so eure Sakung liebet /  
 Und auf die Stunde hofft / so ihnen Freyheit giebet /  
 Zu schmecken was die Lust für Nectar in sich hält /  
 Durch welches schmelzen muß der Circul dieser  
 Welt

Und in ein süßes Land zusammen sich verbinden /  
 Bereitet einen Thron / ich hoffe bald zu finden  
 Das Flammen = reiche Paar / so eure Sakung  
 hört /

Und nichts als euren Thron und meinen Bogen  
 ehrt /

Die Mutter hieß den Sohn sich schleunig weiter  
 schwingen /

Ihr die verliebten Zwey bald an den Tag zu bring-  
 en :

Cupido war gemüht / die Venus säumte nicht /  
 Ihr grüner Ehren-Thron war plöglich auffgericht.  
 Mit Laubwerck um und um anfs zierlichste bekleidet /  
 Mit Blumwerck untermengt / und was die Zeit  
 nicht leidet

Hier völlig darzuthun / das bilde selbst dir ein :  
 Der Haare schöner Glanz der Augen schöner  
 Schein /

Des Leibes Wunder-Werck / der Lippen rothes  
 Prangen /

Des Kleides weisser Schnee damit sie war umhan-  
 Ersetzten überall wo noch ein Mangel war. (gen/  
 Die Venus sagte sich / es kam das edle Paar /  
 So



So Schönheit / Tugend / Zucht mit reichen Gaben  
zieret /

Von Flammen gang entzündt / durch Venus Sohn  
geführt /

Und trat / wie sichs gebührt / für diesen hohen Thron:  
Die Göttin war entfernt : Es sprach ihr kleiner  
Sohn /

Nun Mutter schaut das Paar / so mein Geschöß ge-  
fällt /

So sich vor diesen Thron zu euren Füßen stellet /  
Und euren Sakungen die Ohren offen hält /

So ewig rühmen muß das grosse Rund der Welt /  
Gefällt euch dieses Paar und diß was ich gethan /

So nehmt die lieben Zwey aus meinen Händen an :  
Verknüpfet ihren Geist und gebet sie zusammen /

Verbindet Herz und Herz / vermischet Flamm und  
Flammen.

Die Venus rührte sich : Sie sprach : Ihr schönes  
Paar /

Dem vor der Freyheits-Schatz das beste Kleinod war /  
Legt allen Kummer hin / gedenckt an keinen Schmer-  
ken /

Ergötzet euren Sinn / eröffnet eure Herzen /

Die Lieb ist zwar ein Band doch so nach Honig  
schmeckt /

Und diesem der recht liebt mehr Liebligheit erweckt /

Als Jupiter nicht läst aus seinem Becher fließen /

Der so ihm ewig wünscht die Freyheit zu genießen /

D

Will



Will ewig dienstbar seyn / und schickt den leichten  
Sinn

Bald gegen Mitternacht / bald gegen Morgen hin /  
Und pfleget sich durch diß / was er Ergözung nen-  
net.

Wohl euch die ihr igund von reinem Feuer brennet /  
So keine Sorgen kennt / und keinen Kummer  
weiß /

Läst manch erhartes Hert; ersterben / Stein und  
Eis

Scheut meine Flammen nicht / so euch igund bestri-  
cken /

Es soll euch das Glück aus allen Seiten blicken /  
Und ewig um euch seyn / hier habt ihr meine Hand  
Auf euer Haupt gelegt / als meiner Liebe Pfand /  
So euch zu keiner Zeit soll von der Seite weichen /  
Doch weil die kurze Zeit beginnet zuverstreichen /  
So laß ich euch alsbald ihr liebes Paar von mir /  
Geht / stellt ein Opffer an / dazu euch die Begier  
Blut / Messer und Altar wird vor den Augen zei-  
gen /

Und wenn der süsse Rauch wird gegen Himmel stei-  
gen /

So denckt / daß Venus euch gewiß zugegen sitzt /  
Und durch der Liebe Strahl das Opffer selbst er-  
higt

Und euer Wesen liebt. Geht folget meinem Sohne /  
Ich bin nu schon bereit zu steigen von dem Throne /  
Geht!



Geht / opffert / daß die Welt von eurem Wesen  
weiß /

Und dieses schöne Land erhebet euren Fleiß

Und eure Thätigkeit. Die Venus wich zurücke /

Und die Verliebten zwey vermischten ihre Blicke /

Und sprachten durch die Hand / weil Venus grosse  
Pracht

Und ihre Gegenwart sie gleichsam stumm gemacht.

Sie dachten wie ikund die vorgehabten Schmer-  
ken

Durch manchen heißen Kuß / durch manches süßes  
Scherken

Ganz würden hingelegt. Cupido stund bereit /

Erregte neben ihm viel tausend Liebligkeit /

Und brachte sie dahin / von dar sie ausgegangen /

Da ward das junge Volck mit vieler Pracht em-  
pfangen.

Es rief die ganze Stadt / das beyder Sinn und  
Hand

Verbunden möchten seyn durch ein so festes Band /

So keiner Zeiten Biß vermochte zuversehren /

Cupido war gemüht die Kurzweil zuvermehrten /

Er dachte nach Gebrauch viel tausend Gauckel-  
Spiel /

Und schaute hin und her / wo er ein neues Ziel

Vor seinen Wunder-Pfeil instünfftig könt' erwöh-  
len /

Man ließ die ganze Zeit nichts an Ergözung fehlen.



Biß die berühmte Blut zu grossen Kräften kam /  
 Und unser liebstes Paar ihm selbst die Freyheit nahm /  
 Zu weichen / und die Frucht der süßen Lust zu schme-  
 cken /

Und ihm die Schlüpffrigkeit mit Freuden zu erwe-  
 cken /

So billich ehren muß die ganze weite Welt  
 Als einen süßen Leim / der sie zusammen hält.  
 Sie gaben gute Nacht und spielten mit den Küssen /  
 So zu der letzten Lust den Schlüssel reichen müssen /  
 Und schlossen sich zuletzt in eine Kammer ein /  
 Die kan der süßen Lust der bester Zeuge seyn.  
 Was ferner ist geschehn wird dieser künfftig sagen /  
 Der ihren Namen wird und ihre Tugend tragen.  
 Doch schrieb der kleine Gott der niemals schweigen  
 kan /

Diß was nach diesem folgt in ihre Kammer an.

Auf zarte Jungfrauschafft! nun ist es Zeit zu weinen /  
 Das Feuer gehet an / das Opffer ist allhier /  
 Du schaust doch durch die Treu der Ehe-Liebe schei-  
 nen /

Und der dich schlachten wird / steht gar nicht weit  
 von dir.

Erhebe deinen Mund / laß deine Lippen sagen /  
 Man rühret allbereit dein reines Wesen an /  
 Doch ehe du noch Ach / und wieder Ach wirst sagen /  
 So bistu / Vermeste / gewißlich abgethan.

Der





## Der Pallast der Liebe.

**I**ch weiß nicht was mir nechst vor eine Re-  
gung kam /

Das ich das Wunder-Buch Mariniens  
vor mich nahm /

In welchem Venus selbst mit ihrer Faust geschrie-  
ben /

Da fast ein ieder Wort nach diesem Balsam  
schmeckt /

Der alles Leid ersäufft / der alle Lust erweckt /  
Und unsern Augen streut den Zunder zu dem Lie-  
ben.

Ich wandte dazumahl ein Feuer-reiches Blat /  
Das wie ein Spiegel-Glas die Schönheit in sich  
hat /

So diese Welt bezwingt und den Aldon gefangen /  
Mich nahm die Liebligkeit dermassen selber ein /  
Das ich erstarrt saß / wie Eisen / Stock und  
Stein /

Und bin ikund bestürzt / daß ich nicht so vergan-  
gen.

Mich überfiel ein Schlaf / so dieses schlaffen heist /  
In dem ein Augenblick die Kräfte von uns reist /



Und ein geschwindes Nun die matten Sinnen  
 bindet /  
 Mich dauchte bald darnach wie mich die Venus  
 fieng /  
 Und um den schlechten Hals mit diesem Arme  
 hieng /  
 So fast die ganze Welt mit süßem Garn um-  
 windet.  
 Sie sagte / weiß ichs recht / die weil dein sanfter  
 Geist  
 Nicht meinen Namen hast / nicht alle Thoren  
 heist /  
 Die einem kühnen Reim durch meine Thaten zie-  
 ren /  
 So reich' ich dir hiermit die Schwanen = weiße  
 Hand /  
 Die Zeugin meiner Gunst / das unbefleckte  
 Pfand /  
 Und bin igund bereit / dich in mein Haus zufüh-  
 ren.  
 Kein Vogel in der Luft / kein Tyger = schneller  
 Fluß  
 Kan so geschwinde seyn / als mein geringer Fuß  
 Geflügelt / wie es schien / durch dieser Göttin  
 Willen ;  
 Diß was Arabien in seinem Busen hegt /  
 Die Blume / so das Blut der schönen Venus trägt /  
 Bemühte sich den Weg mit Anmuth zu erfüllen.  
 Sie



Sie brachte mich in Eyl auf einen weiten Plan /  
Da man in aller Lust die Wohnung schauen  
kan /

So sich umzireken läst durch immergrüne Myr-  
then /

Die Tauben sassen hier / es that ein ieder Paar /  
Woraus zu schlüssen stund / wer ihre Göttin  
war /

Und wie die Venus auch die Vogel kan bewir-  
then.

Es war das schöne Schloß durch einen Fluß be-  
rührt /

So nassen Crystallin in seinen Armen führt /  
Und den berühmten Grund des weiten Hauses  
ehret /

Die Mauren waren hier von Marmel aufge-  
baut /

Um welches man den Raub der schwarzen Moh-  
ren schaut /

Und den berühmten Stein / den nicht der Strahl  
versehrt.

Von aussen trug ein Feld den Kunst-Schnitt grosser  
Hand /

Wie der erhöhte Schaum getrieben an das  
Land /

Und Venus aus der Schoß der weiten See ge-  
stiegen /



Dem recht entgegen stund / wie die vertraute Last /  
 So ist Cupido heist / den damahls neuen Gast /  
 Die schöne Mutter giebt den Strationen zu wiegen.  
 Die dritte Seite lehrt / wie alles was sich regt /  
 Wie selbst der Juno Brust der Liebe Bande  
 trägt /

Und sich der Venus Brunst zu Pluto Blut ge-  
 sellet /

Es führt das Fodertheil so auch den Eingang  
 zeigt /

Wie Jupiter mit Lust von seinem Throne steigt /  
 Und seine Himmels = Macht in einen Schwan  
 verstelllet.

Dann ward ich unvermerckt auch in die Wohnung  
 bracht /

Wo ordentliche Kunst das Silber unwerth  
 macht /

Wo Peru schamroth wird und Sidon muß ver-  
 bleichen /

Wo die gelehrte Hand fast die Natur bezwingt /  
 Wo Nadel = Mahleren der Perlen Glanz ver-  
 dringt /

Und wo der Steine Schein nicht wil den Ster-  
 nen weichen.

Es macht das Wunder = Werck das ungemaine  
 Licht /

Daß mir / wie vor der Muth igund die Krafft ge-  
 gebracht /

Des



Des Himmels gleiches Hauß genugsam zube-  
schreiben t

Ich war / diß weiß ich wohl / auf einen Saal ge-  
stellt /

Wo durch den Pinselstrich noch die verliebte  
Welt /

So lange Zeit verlebt / kan für den Augen blei-  
ben.

Der Macedonier / Achilles / Hannibal /

Der erste Käyser selbst / und wie die grosse Zahl

Der alten Vuhler heist / die waren hier zufin-  
den /

Hier schaut der grosse Carl den grossen Heinrich  
an /

Der achte Heinrich steht beym Brittischen Jo-  
hann /

Und banden neben Ihm den grosse Bande bin-  
den.

Argia klagt allhier / den Unfall der sie trifft /

Die Sophonisbe trinckt das überschickte Gifft /

Und Pätus Ehgemahl verlachet ihre Wunde /

Wey vielen andrer Zeit / Beschaffenheit und Art /

Die ihrem freyen Geist den Männern nicht ge-  
spart /

Stund auch ein Labyrinth mit einer Rosemunde.

Die Göttin führte mich darauf in eine Grufft /

Wo Amber und Zibeth durchstreicht die dünne  
Luft /

D 5

Und



Und wo der Balsam will in güldnen Lampen  
brennen;

Hier hatte Venus selbst aus anvertrauter  
Nacht /

Die schönsten Buhlerin mit Fleiß zusammen  
bracht /

Und ließ den alten Schein auch aus den Leichen  
kennen.

Cupido hatte sie mit etwas Balsamirt /

So er dem Jupiter aus seinem Schatz ent-  
führt ;

Sie liegen in Cristall und können nicht verwe-  
sen /

Des Mundes Muschel ist der Purpur nicht ver-  
wehrt /

Es hat der Haare Gold noch nicht die Zeit ver-  
zehrt /

Und Haut und Stirne läßt die alten Gaben le-  
sen.

Hier ist Cleopatra / es lebet noch die Krafft /

So dem Antonius die Freyheit hingerafft /

Man schauet Helenen zu dero zarten Füßen /

Es schwebt die Freundlichkeit noch um den zarten  
Mund /

Es macht die weisse Brust auch nach dem Tode  
kund /

Das Paris / und mit ihm auch Troja brennen  
müssen.

Den



Den grossen Königen war gleichfalls beygesetzt /  
 Was kurz vor unser Zeit der Männer Geist ver-  
 legt /  
 Doch ließ ich diese Gruft und kam in eine Kam-  
 mer /  
 Es war der ganze Platz mit Silberstück um-  
 hengt /  
 Darinnen sich ein Brandt mit Anckern hat ver-  
 schrenckt /  
 Wie gleichfalls Mavors Helm / und des Vul-  
 canus Hammer.  
 Ich war auch kurz darauf in ein Gemach gebracht /  
 Wo Venus und ihr Sohn verweilen bey der  
 Nacht /  
 Das Bette füllt den Schwan / den Fürhang färbt  
 die Schnecke /  
 Allhier hat Bengala mit Bantam sich vermählt /  
 Und aller Schätze Schatz den Sammelplatz er-  
 wählt /  
 Die Sonne will sich selbst erzeigen in der Decke.  
 Die Venus reichte mir beynebenst auch das Gift /  
 Daß ihre Pfeile nezt und so viel Wunder stift /  
 Sie hält es wol verwahrt in einer weiten Schale /  
 Es stunden nechst darbey viel Bücher an der  
 Wand /  
 Sie lehrten Leben / Zeit / Befreundten / That und  
 Land /  
 Der meisten in der Gruft / der meisten auf dem  
 Saale. Die



Die Göttin nahm zugleich auch einen Spiegel her /  
 Sie sagte was mein Sohn bezwingt auf Land und  
 Meer /

Erweist sich allhier in diesem glatten Kunde /  
 Was Africa beseuffzt / was in Europa brennt /  
 Und was in Asia mich seine Göttin nennt /  
 Das lehret dieses Glas in einer kurzen Stunde.  
 Sie zeigte mir darbey im Glase mit der Hand /  
 Wie ihres Sohnes Pfeil / und der berühmte  
 Brandt (ten.

Denselben Augenblick viel Liebes-Sclaven machte  
 Ich schaute hier Madrit / Paris und Lisabon /  
 Mit Londen / Augspurg / Wien / Rom / Moskau /  
 und Lion /

Und unser Breslau selbst das kont' ich hier be-  
 trachten.

In dieser werthen Stadt / da schaut ich auch ein  
 Paar /

So mir nicht unbekant / dem ich gewogen war /  
 Sie stunden voller Blut / sie lebten in den Flam-  
 men /

Sie spielten wie es schien / mit Blicken vieler Art /  
 Bey ihren Blicken war das Lachen nicht gespart /  
 Und gaben durch die Hand die Herzen selbst zu-  
 sammen.

Die Venus der nicht viel verborgen bleiben kan /  
 Die schaute mich darauf mit frischen Augen an /  
 Sie sprach: hier siehestu auch die Bekandten bren-  
 nen / Viel



Viel Federn dieser Stadt die sind igund bemüht /  
 Sie dencken allzumahl auf ein verliebtes Lied /  
 Und lassen ihre Gunst auch aus den Reimen kens  
 nen.

Ein Freund der dieses Paar für allen andern ehrt /  
 Der hat die grosse Zahl der Reimen auch vermehrt /

Ich habe dieses Werck aus meines Sohnes Händen /

Ich muß / dieweil dein Geist auch die Gedichte  
 liebt /

Und ihnen manchesmahl die Zeit zu eigen giebt /  
 Es melden / wo du wilst / ich will es zeitlich enden.

Es trauret Cynthia wann Phöbus ihr gebricht /  
 Sie zeucht ihr Silber ein / und läst den Schmerzen  
 blicken /

Der Phöbus schencket auch der Erden Krafft und  
 Licht /

Und will ihr Schoß und Brust / mit Frucht und  
 Blumen schmücken.

Der Sternen reiner Zeug / das ungezehlte Heer /  
 Fühlt auch den Liebes-Zug / sie kommen oft zu-  
 sammen /

Es dringt der heisse Brandt / auch in das kalte  
 Meer /

Und aus der tieffen See entstehen Liebes-Flam-  
 men /

Es



Es muß der Erde Brust / der Liebe Schauplatz  
seyn /

Es läßt der kühne Löw die Liebe sich bezwingen /  
Die Bäume lieben auch / es liebet Stahl und  
Stein /

Und ieder Vogel will verbulte Lieder singen.  
So komm nun liebes Paar erfreue deinen Geist /  
Und laß die süsse Lust mit vollem Zügel rennen /  
Nicht scheue diß zuthun / was dich der Himmel  
heißt / (nen /

Und was die Erde muß für ihren Grund erkens  
Das Küssen schmecke dir nach süßer Götter-Rost /  
Dein Scherzen müsse sich dem reinen Nectar glei-  
chen. (aus /

Es fülle Liebligkeit dir Adern / Marck und Brust /  
Es müsse nicht die Krafft von deiner Seite wei-  
chen.

Genung Cupido kommt / und löscht die Lichter  
Es will der kleine Gott mit euch zu Bette gehen /  
Der Hymen lacht und laufft mit Freuden durch  
das Haus /

Und heist die Gratien in eurer Kammer stehen.  
Es eylt auch Hesperus / es scheint die Stunde ruft:  
Geht zu der neuen Lust und thut mit heißen Sin-  
nen /

Was Phöbus / Cynthia / Stern / Erde / Meer  
und Luft /

Feu / Vogel / Bäume / Stahl und Stein nicht  
lassen können. Die



Die Göttin schloß zwar hier / doch sagte sie noch viel /  
Was sich in meinen Keim aus Zucht nicht rei-  
men will /

Und allzusehr entdeckt der Venus kühne Tücke /  
Sie zeigte mir ein Bild gemahlet an der Wand /  
Da fuhr der Spiegel ihr durch Zufall aus der  
Hand /

Und sprang auf einen Stein in mehr als tausend  
Stücke.

Es jagte mir der Klang die matten Augen auf /  
Die Geister kamen auch in ihren alten Lauff /  
Es gieng nun wie zuvor das Uhrwerck meiner  
Sinnen /

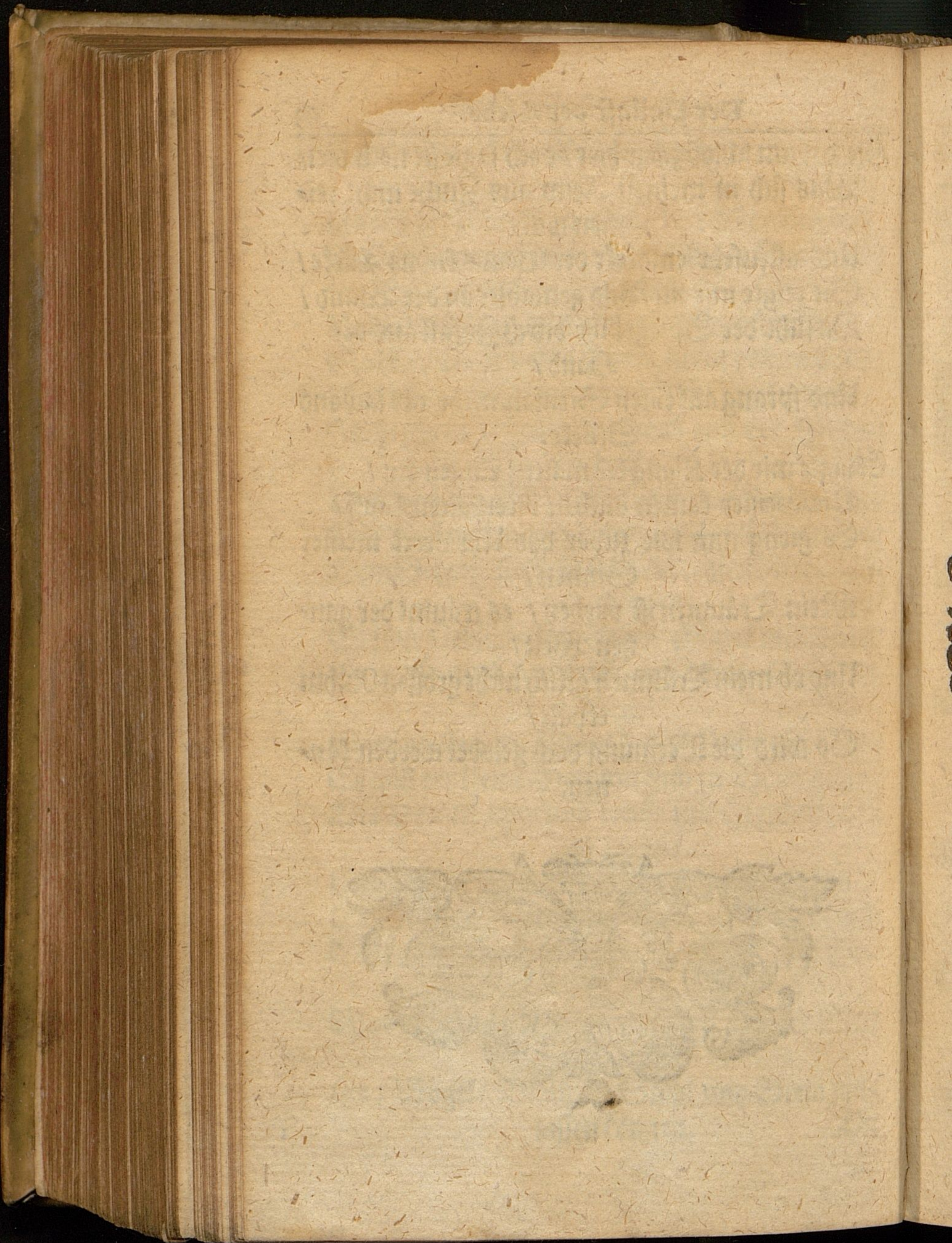
Mein Träumen ist vorbei / es träumt der gan-  
gen Welt /

Und ob mein Träumen gleich nicht grossen Ruhm  
erhält /

So wird die Meinung doch gelobet werden kön-  
nen.









AB 164029

ULB Halle

3

002 396 386



56

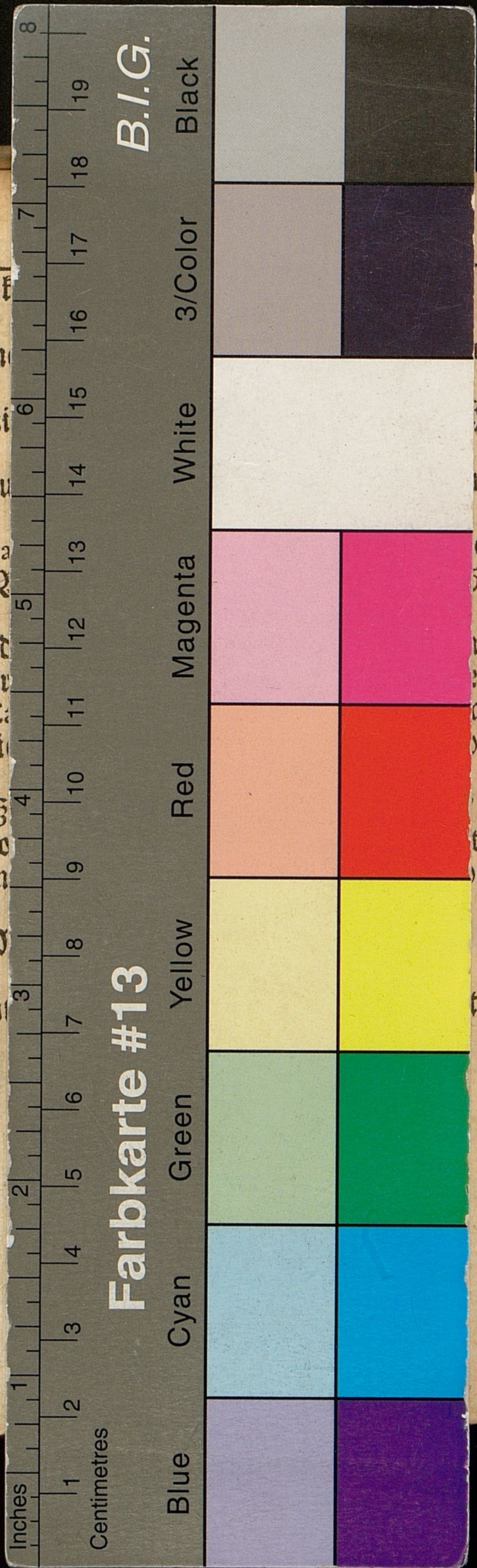
164029











247

Hochzeit-  
Bedichte.

soll  
m  
ß ni  
Blu  
/Ca  
in  
wird  
d der  
ß Ca  
ab i  
laß  
ß vo  
kan  
in  
un

eh  
ode  
heit  
nd  
en/  
sie  
en/  
an.  
die  
th/  
eis  
ist  
t.

